

Reif genannt. Die Wolken über unserm Haupte sind nichts anderes, als eine Ansammlung der aufgestiegenen Dünste. Die Wolken zeigen sich uns in verschiedener Gestalt; einige sehen aus wie Schäfchen, andere wie Berge, noch andere bilden lange Streifen. Wenn die Dünste in den Wolken zusammenfließen und Tropfen bilden, so fallen sie als wohlthätiger Regen herab. Fallen ganz feine, kaum sichtbare Tropfen langsam herunter, so heißt der Regen Staubregen. Fällt der Regen in großer Menge, in dicken Tropfen und sehr schnell auf die Erde, dann nennt man ihn Platzregen. Regnet es nur auf einem kleinen Strich Landes, so heißt er Strichregen. Landregen nennt man ihn dagegen, wenn er sich über eine ganze Gegend verbreitet.

3. Woher der Tau?

„Martha“, sprach der kleine Franz, „sage mir doch, woher der Tau kommt!“ „Er fällt vom Himmel“, antwortete Martha, ein altes Mütterchen. Franz kam zum Vater und fragte ihn, ob der Tau wirklich vom Himmel falle. Der Vater lächelte. „Nein, mein Sohn“, sagte er, „das ist ein Irrthum. Der Tau fällt nicht vom Himmel. Er entsteht so: Die Erde und die Pflanzen dünsten aus; in der Nacht, wo es kühler ist, als am Tage, ziehen sich die Ausdünstungen in Tropfen zusammen, und dies nennt man den Tau.“

4. Der Tau.

Wenn alles Feierabend macht,
da kommt der Tau um Mitternacht
ganz still und mild aus Gottes Hand
herab aufs durst'ge, dürre Land.

Und macht die Blumen wieder frisch,
gießt Balsamtropfen aufs Gebüsch,
erquickt die Wiese, Au und Flur,
und stärkt die schlafende Natur.

Das thut der Tau in stiller Nacht,
menn alles schläft und nichts mehr wacht,
der Jugend gleich, die mild und gut
auch nur im stillen Gutes thut.